

In Erwiderung Ihres Werthen vom 26. d. habe ich mich an maßgebender Stelle beim hiesigen Hafen-Sekretariate erkundigt. Das Eis hat oben bei Bingen, St. Gear, der Lorelei und noch höher hinauf, wie die Zeitungen gemeldet, in einer Stärke von über 5 m stellenweise gestanden. Dieses ist aber nicht so zu verstehen, daß das Eis in dieser Stärke zugefroren sich gebildet, sondern es sind dieses übereinander geschobene Eisschollen, welche festgefroren und stellenweise bis zu solchen dick herangewachsen sind. Daß Eisschollen bis zu 1,25 m Stärke hier vorbei getrieben, habe ich persönlich gesehen. Nach Mittheilungen von amtlicher Stelle sind Eisschollen von 1,50 m Stärke hier angetrieben. In größerer Stärke sind selbe jedoch hier noch nicht wahrgenommen worden, damit ist nicht ausgeschlossen, daß Schollen in größerer Stärke nicht vorhanden waren. Obige Mittheilungen über die Eisstärke wurden mir durch Pioniere, die die Sprengungen der Eisdecke gemacht, bestätigt.

In höflicher Beantwortung Ihrer vorgestrigen Anfrage, theile ich Ihnen Folgendes mit: Speciell bei Düsseldorf war das Eis bei Weitem nicht so stark, wie Ihre dortige Zeitung besagt hat; dagegen etwa 2 Stunden unterhalb Düsseldorf, bei Uerdingen, so daß das Eis bis zu 5 m aufeinander geschoben, so daß an dieser Stelle während mehr als einer Woche eine Passage über den Rhein stattgefunden hat. Wohl hat der Rhein bei Düsseldorf gestanden (um mit dem Volksmunde zu reden), doch war das Eis nicht tragfähig, übrigens ist solches seit dem Jahre 1842 nicht der Fall gewesen. Bei Emmerich und bei Gaub, an der Lorelei und an vielen anderen Stellen hat das Rheineis eine Dicke bis zu 8 m erreicht. Uebrigens ist wohl jede Gefahr ausgeschlossen, da das Eis bei sehr niederem Wasserstande seit Sonntag, d. 25. Jan. in Bewegung ist.

In Homburg-Ruhrort hat ein findiger Wirth ein Restaurant auf dem Eise entstehen lassen und jedem Besucher ein Attest über den Uebergang über den Rhein im Jahre 1891" ausgestellt."

Locale und sächsische Nachrichten.

Eisenstock, 2. Februar. In der am Sonntag Mittag stattgehabten gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien ist Herr Stadtrath Dr. Koerner in Freiberg einstimmig zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählt worden und hat derselbe die Wahl auch bereits angenommen. In dem wir bemerken, daß wir diese erfreuliche Nachricht bereits am Sonnabend Nachmittag durch Extrablatt hierorts veröffentlicht, sprechen wir noch den Wunsch aus, daß diese Wahl der Stadt und ihren Bewohnern allezeit zum Segen gereichen möge. Wir hoffen dies umsomehr, als unserm neu gewählten Stadtoberhaupt der Ruf eines vorzüglichen Beamten vorausgeht.

Schönheide. Der Gesangverein „Niederfranz“ hielt am vergangenen Sonntag im „Deutschen Haus“ ein Concert ab. Wie gewöhnlich, wurden die Vorträge sehr gut ausgeführt. Das Programm war reichhaltig und bot viel Abwechslung — sehr vermist wurden in demselben jedoch einige schöne Volkslieder, deren Pflege von den Gesangvereinen überhaupt mehr in die Hand genommen werden sollte. Das Concert war sehr zahlreich besucht, und alle Besucher gaben durch lebhaften Beifall ihrer Befriedigung über das Gebotene Ausdruck.

Leipzig, 30. Januar. In verwichener Nacht ist der Criminalpolizei ein guter Fang geglückt. Wir hatten erst jüngst berichtet, daß die hiesige Bevölkerung durch eine Menge Einbrüche beunruhigt worden sei, welche schnell aufeinander und innerhalb eines ziemlich langen Zeitraumes mit ziemlicher Frechheit ausgeführt worden seien. Diese Einbrecher sind nunmehr verhaftet und hinter Schloß u. Riegel gebracht worden. Nachdem man einen Anhalt über ihre Persönlichkeiten erhalten hatte, wurden sie gestern Abend in einem Vergnügungslotale der Ostvorstadt von den auf sie vigilirenden Criminalbeamten überrascht. Die beiden Einbrecher trugen Revolver bei sich. Der eine von ihnen ist ein 25 Jahre alter Schlosser aus Raumburg, der wegen schweren Diebstahls bereits zwei Verurtheilungen erlitten hat und kaum erst ein halbes Jahr sich wieder auf freiem Fuß befindet. Der andere ist ein 24jähriger Schneider aus Delitzsch. Im Besitz der sauberen Menschen wurden eine ganze Menge Einbruchswerkzeuge, als Stemmeisen, Feilen, Zangen, Hauptschlüssel u. vorgefunden. Der Umstand, daß sich die Einbrecher zur fortgesetzten Begehung von Einbrüchen verbunden und bei Ausführung ihrer Diebereien Waffen bei sich getragen hatten, dürfte ihre Strafe zu einer äußerst schweren machen. Nicht weniger als 11 Einbrüche haben sie zugestanden.

Chemnitz. Zehn Handwerker und Landwirthe, von denen die Hälfte aus Chemnitz und Umgegend stammt, veröffentlichten in hiesigen Blättern von Union in Paraguay aus eine Warnung vor der Auswanderung nach der Förster'schen Colonie Neugermanien. Ihrer Behauptung nach befinden sich auf der Colonie außer einer Anzahl unverheiratheter oder alleinstehender Mannspersonen noch etwa 23 deutsche Colonistenfamilien, welche mit wenig Ausnahmen in Verarmung und Elend leben. Bemerkenswerth ist, daß die Leute, welche sich als ehemalige

Sozialdemokraten zu erkennen geben, von Vorwürfen gegen Dr. Förster überfließen, weil er sie „aus erträglichen und beinahe begablichen Verhältnissen“ über den Ocean in eine von der Außenwelt abgeschlossene Ginde verlockt habe.

Plauen. Der „B. A.“ schreibt: Um auf dem Gebiete der Stickerie-Industrie den Weltmarkt zu beherrschen, scheuen die Schweizer Stickerfabrikanten kein Opfer, und wenn es noch so groß wäre. So können wir heute mittheilen, daß sich gegenwärtig ein in der Schweiz angestellter Zeichner aus Plauen und ehemaliger Bögling der früheren kunstgewerblichen Fachzeichenschule, jetzigen königlichen Industrieschule Plauen, im Auftrage seines Chefs auf der Reise nach Philadelphia befindet, und zwar lediglich zum Zwecke, sich mit der Kundschaft über neue Muster zu verständigen. Ein derartiges Beispiel giebt Anlaß zum Nachdenken und bez. zur Racheiferung behufs Hebung unserer Industrie.

Aus Annaberg wird geschrieben: Bei der regen industriellen Thätigkeit des oberen Erzgebirges war es schon längst der Wunsch unserer kaufmännischen Kreise, daß der Staat in unserer Stadt, ähnlich wie in Jittau, eine Kammer für Handelsfachen einrichte, damit in den zahlreichen Rechtsfällen, die vor das Forum einer solchen Kammer gehören, die Hilfe des Gerichts nicht in dem von unseren oberen Gegenden ziemlich entfernt gelegenen Chemnitz gesucht zu werden brauche. Dieser seit Jahren gehegte Wunsch ist seiner Verwirklichung einen bedeutenden Schritt näher gekommen. Unser Landtagsabgeordneter, Herr Kaufmann Erüwell, hat dieser Tage in einer Audienz bei dem Justizminister Hrn. Dr. Schurig, Excellenz, diesem Wunsche des Erzgebirges Ausdruck verliehen, wobei der Herr Minister erklärt hat, daß er dem Wunsche sympathisch gegenüberstehe und daß er einem diebezüglichen Gesuche von Interessenten seine wohlwollende Prüfung nicht versagen werde. Auf diesen erfreulichen Bescheid hin werden in den nächsten Tagen die kaufmännischen Vereine zu Annaberg und Buchholz das formelle und wohlbegründete Gesuch um Errichtung einer solchen Kammer in Annaberg an den Herrn Justizminister abgeben lassen.

Von dem Freiberger Jäger-Bataillon einberufenen Uebungsmannschaften vergaß sich ein Reservist, der verheirathet ist und mehrere Kinder hat, am letzten Uebungstage in der Betrunktheit soweit, einen Borgesetzten zu schlagen. Der Unbesonnene ist sofort nach Dresden transportirt worden, um dort vom Militärgericht abgeurtheilt zu werden.

Schellenberg, 30. Jan. Dem Vernehmen nach soll demnächst der berühmte Brunnen im Schlosse Augustsburg wieder in Stand gesetzt und das Wasser, wie dies auch früher geschehen, mittelst des noch vorhandenen Göpelrades, und zwar noch durch Pferdekräftbetrieb, gehoben werden. Wie verlautet, soll später an die Stelle des letzteren ein Windmotor treten. Das Wasser dieses Brunnens ist bekanntlich von vorzüglicher Beschaffenheit, da dasselbe direkt aus dem Felsen quillt. Der Augustsburger Schloßbrunnen, welcher 170 Meter tief ist, hat ein Drittel Wasserbestand. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der Königsteiner Festungsbrunnen noch einmal so tief ist, aber bedeutend weniger Wasserbestand hat. Der Bau dieser beiden Brunnen wurde durch den Kurfürsten August anbefohlen. Ein noch tieferer Brunnen ist der auf der Leuchtenburg in Thüringen, welcher 350 Meter Tiefe hat. Der Stolpener Burgbrunnen mißt 82 Meter in der Tiefe. — Bemerkenswerth ist auch die im sog. Lindengarten zu Augustsburg stehende Linde, die nach der Sage, gleich der im Gottesacker zu Annaberg stehenden Linde, im Jahre 1421 verkehrt angepflanzt worden sein soll.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

3. Februar. (Nachdruck verboten.) Am 3. Februar d. J. werden es drei Jahre seit der Veröffentlichung eines Schriftstückes, dessen Inhalt ebenso großes Aufsehen erregte, als es in seiner politischen Tragweite bedeutungsvoll war; es ist deshalb unter den zahllosen diplomatischen Aktenstücken, die von jeher auf die Beachtung nicht nur der Mitwelt, sondern auch der Nachwelt Anspruch machen, eines der wenigen, die wirklichen historischen Werth besitzen. Am genannten Tage des Jahres 1888 erschien der Bündniß-Vertrag zwischen Deutschland und Oesterreich, der umsomehr die politische Lage zu klären geeignet war, als damals eine innigere Annäherung zwischen dem russischen Czarenthum und der französischen Republik, d. h. zwischen Feuer und Wasser, für Niemand mehr ein Geheimniß war. Es war ein Defensiv-Bündniß, das zweifellos zur Erhaltung und Befestigung des Friedens nicht wenig beigetragen hat, und dieses heute noch in Kraft stehende Bündniß, das durch den Beitritt Italiens noch zu erhöhter Bedeutung gelangte, wird hoffentlich auch weiter und den Frieden, der werthvoller als noch so rühmbringende Kriege, erhalten. Und das um so sicherer, als auch Kaiser Wilhelm II. ein Friedensfürst in der besten Bedeutung des Wortes ist und wiederholt bereits dokumentirt hat, daß auch er diesem Bündniß von Herzen zugethan ist.

4. Februar. Am 4. Februar 1738 wurde Württemberg von einer Plage befreit, dem zu trauriger Berühmtheit gelangten württembergischen Finanzminister Joseph Söh-Doppensheimer, der das Land in erbarmungsloser Weise ausgeplündert und gebrandschatzt hatte. Durch die Gunst des Herzogs Karl Alexander zu Amt und Würden gelangt, benutzte er seine Stellung, um die Münzen zu verschlechtern, ein Salz- und Tabakmonopol zu errichten, das Volk durch Steuern zu bedrücken und Aemter zu verkaufen. Zwei Tage nach dem Tode seines Sönners wurde der Blutschänder verhaftet und am 4. Februar 1738 in seinem Staatsgewande als Staatsverbrecher gehängt. Der Dichter Wilhelm

Hauff hat dieses traurige Blatt württembergischer Geschichte in einer Novelle „Jud Söh“ bearbeitet.

Im Walde.

Erzählung von Karl Schmeling.

I.

(Nachdruck verboten.)

Die Jagdsaison hatte vor einigen Wochen begonnen. Ich befand mich während dieser Zeit auf der Besitzung eines Jugendfreundes als Gast. Es war dies alljährlich zur Jagdzeit der Fall und außer mir waren meistens noch fünf oder sechs Herren als ständige Gäste meines Freundes im Hause anwesend. Der Herbst war inzwischen vorgeschritten. Es gab schon kalte Regentage, an denen von Ausübung der Jagd keine Rede sein konnte. Diese Tage durften recht langweilige genannt werden, da unser Wirth eine Junggefellenswirthschaft führte und sein Haus zur geistigen Unterhaltung überhaupt keine Gelegenheit bot.

In der Regel setzte sich die Gesellschaft an solchen Tagen um den Spieltisch. Man spielte vom Morgen bis zum Mittag, vom Mittag bis zum Abend und vom Abend bis lange nach Mitternacht. Je länger das Spiel dauerte, desto höher wurden die Summen, um welche man spielte. Eine Unterbrechung des Spiels fand nur statt, um die nöthigen Mahlzeiten einzunehmen.

Das Spiel hat nie eine Anziehungskraft auf mich ausgeübt. Im Gegentheil, ich hatte keine Ausdauer dazu und empfand daher stets nur das Unbehagen einer Wiederholung derselben Sache, mit geringen Variationen und der daraus entspringenden monotonen Einförmigkeit. Wenn es irgend anging, suchte ich mich deshalb vom Spieltische fern zu halten und schließlich unterließ man auch, mich in drängender Weise zur Theilnahme am Spiele aufzufordern.

Gebeffert ward meine Lage durch das Fernbleiben von der allgemein beliebten Unterhaltung zwar nicht viel. Ich pflegte mich zwecklos in Haus, Hof und Ställen herumzudrücken und gerieth dadurch nicht selten in eine Gemüthsverfassung, welche mich das ganze Jagdvergnügen verwünschten, auch wohl den Entschluß fassen ließ, den Einladungen meines Freundes in Zukunft nicht mehr nachzukommen.

Einen Tag der angedeuteten Art hatte ich wiederum verlebt und überlegte eben, ob es nicht gerathen sei, mich zeitig zurückzuziehen und aufs Ohr zu legen. Der klar werdende Himmel veranlaßte mich jedoch, noch einmal vor das Haus zu treten und hier gesellte sich, während einer kurzen Unterbrechung des Spiels, mein Freund zu mir.

„Armer Kerl!“ meinte derselbe bedauernd, „Du hast wieder Langeweile gehabt; doch Du sollst heute nicht ganz leer ausgehen. Ich habe einen Köder an die Krähenhütte schaffen lassen und den Walter herbestellt. Es hat sich ein alter schlauer Fuchs im Revier angefundnen, den habe ich für Dich ausgespart. Sieh' zu, ob Du ihn heute vors Rohr bekommst. Doch Du wirst die Nacht darauf verwenden müssen, der Rader ist kein Neuling. Walter soll Dir Gesellschaft leisten. Das Wetter klärt sich auf, die Nacht wird schön werden. Ich wünsche Dir Glück!“

Mein Freund ward gerufen und entfernte sich eilig. Mir war der Vorschlag ganz recht und ich ging, mich zu dem Ausfluge zu rüsten. Noch ehe ich damit fertig war, erschien der bezeichnete Mann, um sich mir zur Verfügung zu stellen. Zwei bis drei Minuten später war ich mit demselben schon auf dem Wege zu der zwischen kahlen Heidebügeln ziemlich versteckt liegenden Krähenhütte.

Mein Gastfreund hielt sich keinen Jäger oder Forstmann zur Beaufsichtigung und Kultivierung seines Waldes; dazu war derselbe zu klein. Wohl aber hatte er in Gemeinschaft mit zwei Dorfcommunen, welche ebenfalls Wald besaßen, einen Mann zum Forst- und Jagdschutz angestellt und dies war eben jener Walter, in dessen Gesellschaft ich mich jetzt befand.

Ich kannte Walter schon seit mehreren Jahren. Er bildete eine stattliche Figur und sein Benehmen ließ auf den Mann von Bildung schließen. Als Jäger und Forstmann hatte er guten Ruf. Doch seine finstere Verschlossenheit und sein wortkarges Wesen, sowie verschiedene Andeutungen, die ich über ihn hatte fallen hören, rechtfertigten die Vermuthung, daß in bezug auf sein moralisches Verhalten nicht alles in Ordnung sein könne.

Jedenfalls war es auffallend, daß ein Mensch seines Bildungsgrades, ein offenbar geschulter Jäger und Forstmann, sich in der niederen Stellung eines schlecht besoldeten Privat-Waldhüters befand, zu welcher sich sonst höchstens bereits während der Lehrzeit verunglückte Jäger herzugeben pflegten.

Schon früher hatte ich deswegen an meinen Gastfreund eine Frage gerichtet. Dieser antwortete in dessen nur achselzuckend: „Es ist damit eine eigene Sache — man spricht nicht gern davon!“ — Hier-nach ging er sofort auf einen anderen Gegenstand über.

Walter war auf dem von uns gemeinsam zurück-zulegenden Wege genau so wortkarg und finster wie ich ihn stets gesehen. Auf die von mir an ihn gerichteten Fragen gab er nur kurzen Bescheid. Auf mein Bedauern, daß er meinethwegen um seine Zeit

und Nacht er dafür Hauptteil Bei de des Köder wir in der die ziemlic war und Schießschä blendet wa So zie stens mir, kam, war „Es auf den W früh gegen haupt ersch und müssen Morgen h Walter einen gut in dem eng ihn an der Blendlater nommen. sich eine L Walter hol vor, welch Küche des dabei der So ein das Herz zugehen. Gespräches Walter w Streide le hatte sich z zu erfreuen Eins g wir auf die Forstkultur vertraut zei Bewunder nicht im W Ja — Momente k meiner erw lassen. W Stirn läng zweifelhafte Situation zu lassen. wieder und ward wenig „Sie h in mir wa längerem C was Sie t indeffen ein Folgen geh vorüber un antworten, das geht ni Wir haben wollte: Ich nur Forstst durch das nicht viel läßt und d Merken S Augenblick obgleich mi nach heutig können!“ Ich me „Mein „war Först noch fünf war gut be der Nähe möglich, un Mitteln, ei „Ich b Stadtschule Gymnasium nach besser Reise für d „Jenes waren eige Forstmann Faches zu Mitteln. thun zu m gut auszu „Mein des langen ja fast ein neben dem Unterstützu Forstdienst Im M Jede beiz worden.